Kreuz

Predigt am 9. August 2015, Kirche St. Blasius zu Ziefen
10. Sonntag nach Trinitatis - Israelsonntag
Pfr. Roland A. Durst

‚Bitte Zutreffendes ankreuzen'
‚Bei der nächsten Kreuzung biegen Sie bitte links ab und fahren dann geradeaus bis zu Kilometerstein 7 – dort biegen sie dann rechts in den Schotterweg ein.'
‚Kann man nur so kreuzfalsch liegen?'

Hat sich eben mein Blick mit jenem von Ihnen gekreuzt, liebe Gemeinde?
Und sollte Ihnen auf diesen harten Kirchenbänken Ihr Kreuz Probleme bereiten, dann empfehle ich Ihnen, ein Kissen in den Rücken zu legen.

Das Kreuz ist ungemein verbreitet, sei es als Nomen oder als Verb.
Wer in unseren Breitengraden wandert, kommt unweigerlich an etlichen Kreuzen vorbei oder sieht auf einem Gipfel ein solches stehen.

Das Kreuz als Symbol ist eines der universellsten Zeichen und wird weltweit in ganz unterschiedlichen Formen verwendet.
Dabei ist die christliche Bedeutung des Kreuzes eher jüngeren Datums.

Schon Jahrtausende vor der Kreuzigung Jesu in Jerusalem stand das Kreuzzeichen als Symbol für die Verbindung von oben und unten sowie von links und rechts.
Das Kreuz repräsentiert die Vierheit, die sich unter anderem in den 4 Jahreszeiten oder in den 4 Himmelsrichtungen wiederfindet.
Wird dann noch der Schnittpunkt hinzugenommen, dann wird die Vierheit zur Fünfzahl erweitert.
Auch die vier Flüsse aus dem Paradies finden auf diese Weise eine Symbolik, und nicht zuletzt bildet der Mensch selbst ein Kreuz, wenn er seine beiden Arme horizontal ausstreckt.

Beinahe jeder grösseren römischen Siedlung lag das Kreuz als Grundstruktur vor. An jenem Punkt, an dem sich die beiden Hauptachsen trafen – sie wurden Decamanus und Cardo genannt – befand sich meistens das Zentrum, zum Beispiel in Form eines Marktplatzes.

In mittelalterlicher Zeit wurden Wegkreuzungen als Orte verstanden, an denen die Lebenden auf die bereits Verstorbenen treffen, sich also die hiesige mit der dortigen Welt trifft.

Die ungemein starke und bedeutungsschwere Interpretation des Kreuzes Christi hat in den letzten zwei Jahrtausenden unendlich viele Facetten hervorgebracht.
In einer ausserkirchlich überlieferten Geschichte aus dem sogenannten ‚Adambuch' (es soll aus frühchristlicher Zeit stammen) wird erzählt:

Auf Geheiss des Noah werden die Gebeine des Adam aus der Bestattungshöhle durch den Noahsohn Sem und seinen Enkel Melchisedek unter Führung eines Engels an einen neuen Ort überführt, an den ‚Mittelpunkt' der Erde. Und dort hängen vier Enden miteinander zusammen. Denn als Gott die Erde schuf, da lief seine Kraft vor ihr her, und die Erde lief ihr nach von vier Seiten aus wie Wind und leises Wehen. Und dort, im Mittelpunkt,

blieb seine Kraft stehen und kam zur Ruhe. Dort wird vollbracht werden die Erlösung… Als sie nach Golgotha kamen, welches der Mittelpunkt der Erde ist, zeigte der Engel Sem diesen Ort… Da gingen vier Teile auseinander, und die Erde öffnete sich in Gestalt eines Kreuzes, und Sem und Melchisedek legten den Leichnam Adams hinein… es bewegten sich die vier Seiten und umschlossen den Leichnam unseres Vaters Adam, und es schloss sich die Tür der äusseren Erde. Und dieser Ort wart ‚Schädelstätte' – Golgotha – genannt, darum dass dort das Haupt aller Menschen hingelegt wurde…
(aus: Knaurs Lexikon der Symbole, S 249-250)

Dass sich die Kreuzigung Jesu just an dieser Stätte zugetragen haben soll, kann nach Kenntnis dieser wesentlich älteren mündlichen Überlieferung nicht verwundern.

Das christliche Kreuzesverständnis ist geprägt von sich diametral gegenüberliegenden Polen: einerseits stellt das Kreuz und der damit verbundene äusserst qualvolle Tod ein Symbol exzessiver Gewalt dar.
Andererseits wurde es gerade in diesem todbringenden Zusammenhang als Symbol der Auferstehung.
Das Kreuz als totes Holz, aus dem neue Triebe spriessen.

Anfänglich stiess das Kreuz in seiner vielschichtigen Deutungsweise im Abendland auf starke Ablehnung. Gefühlsmässig war es im frühen Mittelalter ähnlich beliebt wie der Galgen. Erst in der Romantik wurde das Leben über den Tod gesetzt, und es veränderte sich so die Wahrnehmung des Kreuzes grundlegend.
Die anfängliche Kritik vieler Christinnen und Christen an der Verehrung des Kreuzes wurde auch von nichtchristlichen Menschen geteilt. Es kam unter anderem im 3. Jahrhundert zu sogenannten Spotkruzifixen. Das berühmteste aus jener Zeit zeigt auf einer Wandzeichnung auf dem Palatin in Rom einen Gekreuzigten mit einem Eselskopf.
Diese Zeichnung dürfte wohl die erste Jesuskarikatur gewesen sein.

Die Bedeutung des Kreuzes hat neben historischen, theologischen oder christologischen Dimensionen sicher auch noch eine umgangssprachliche, psychologische oder persönliche.
Wer sagt ‚Die Arme, die hat aber auch ihr Kreuz mit dieser Krankheit' meint damit, dass die betreffende Person mit einer ungemeinen Bürde durch den Alltag zu gehen hat.

Dass jemand sein Kreuz auf sich nimmt, deutet auf einen Makel, auf eine Last hin, mit der der betreffende Mensch einen Umgang zu finden hat. Trotz dieses Mangels wird das betreffende Leben weitergeführt – zumindest meistens.
Die junge Mutter, die sich vorgestern Mittag in der Untersuchungshaft in einem Zürcher Gefängnis das Leben genommen hat, wurde wohl mit dem, was sie sich in ihrem Leben aufgeladen hatte, nicht mehr fertig. Vielleicht zerbrach sie unter der Last ihres viel zu schweren, viel zu grossen Kreuzes und sah weit und breit keinen Menschen, der ihr beim Tragen des ihren hätte helfen können.

Schon damals, vor knapp 2000 Jahren, als Jesus diesen gewaltsamen Tod starb, schrie er in den bedeckten, nachmittäglichen Himmel hinaus: ‚Mein Vater, mein Vater, warum hast du mich verlassen?!' (Mk15, 34) Dann starb er.
So auch heute: Es ist nicht allein die grauenhafte Tat eines Suizids, die auf schreckliche Weise in den Abgrund weist – weit grauenhafter noch ist die schreckliche Not einer unerträglichen Einsamkeit in einem solchen Moment.
Es ist eine unumstössliche Tatsache, dass jede und jeder von uns ihren und seinen Tod alleine zu sterben hat.
Aber genau hier mag die Symbolkraft des Kreuzes ihre Wirkung entfalten:

So wie die Senkrechte den Himmel mit der Erde, das Ewige mit dem Zeitlichen und das Uneinsehbare mit dem real Existierenden verbindet, so verbindet die Waagrechte uns Menschen untereinander. Jeder Mensch braucht die Geselligkeit eines Nächsten, braucht die Fürsorge, das Mitgefühl und den Respekt eines Nächsten – bis zu seinem letzten Atemzug.

Wir Menschen leiden darunter, dass wir es nicht schaffen, bedingungslos zu lieben – weder uns selbst, noch andere.
Versuchen wir anzuerkennen, dass wir bedürftige und zerbrechliche Kreaturen sind. In dieser Fragilität ist es unabdingbar und ungemein hilfreich, sich in ein gigantisches Grosses eingebettet zu wissen, das alles Geschaffene zu umfangen vermag.
Auf diese Weise mögen die Senkrechte und die Waagrechte des Kreuzes dafür stehen, was uns Angewiesene von allen Seiten umarmt und trägt. Egal, ob wir es erkennen oder daran zweifeln, ob wir darauf hoffen oder darauf vertrauen.

Als Schlusstext mit anschliessendem Amen, das jede und jeder für sich sagen kann, falls ihr oder ihm danach ist, lese ich aus Kurt Marti ‚Die gesellige Gottheit' Abschnitt 6 auf S. 50-51 vor:

Vollkommen anders
Sprach Jesus vom himmlischen Vater
Und Seiner Vergebung,
etwa im Gleichnis von den zwei Söhnen:
voller Erbarmen,
auch voller Freude
eilt ein Vater da
seinem verlorenen Sohn entgegen,
umarmt ihn, küsst ihn
und bereitet dem Heimgekehrten
ein freudiges Fest.

Nein, kein Opferritus,
kein Rechts- oder sonstiger Handel!
Vergebung, schnörkellos,
freudig –
Gnade, gratia, Grazie, gratis!

Umkehr, Heimkehr, Glaube genügt:
‚Dir sind deine Sünden vergeben' (Mk2, 5)

Amen.